



St. Peter in Holz,
Römermuseum Teurnia



Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik mit der Außenstelle Römermuseum Teurnia

UNIV.-PROF. DR. FRANZ GLASER, EHRENAMTLICHER MITARBEITER



Abb. 1: Globasnitz/Luenna, ostgotenzeitliches Gräberfeld, künstliche Schädelumformung. Aufn. F. Glaser

Frau Mag. Ines Dörfler verließ nach fast zehnjähriger Tätigkeit das Landesmuseum und übersiedelte ins Ausland. Da bislang weder ihr noch der Dienstposten ihres Vorgängers ausgeschrieben wurde, verfasste Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser als Emeritus im Rahmen seiner ehrenamtlichen Tätigkeit den folgenden Bericht für das Jahr 2016.

PROJEKTE AUF DEM HEMMABERG UND IN GLOBASNITZ

Kultkontinuität am Gipfel des Hemmaberges

Kooperation des Landesmuseums Kärnten und des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich

Die Ausgrabungen des Landesmuseums von 2009 bis 2014 erstreckten sich auf das Areal nördlich der Kirche St. Hemma (Globasnitz) mit dem Ziel, Aufschlüsse zum Heiligtum der Gottheit Iouenat zu gewinnen. Der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich genehmigte das Projekt „Kultkontinuität am Gipfel des Hemmaberges“ von Dr. Josef Eitler für drei Jahre mit einer Summe von 316.000,- Euro.

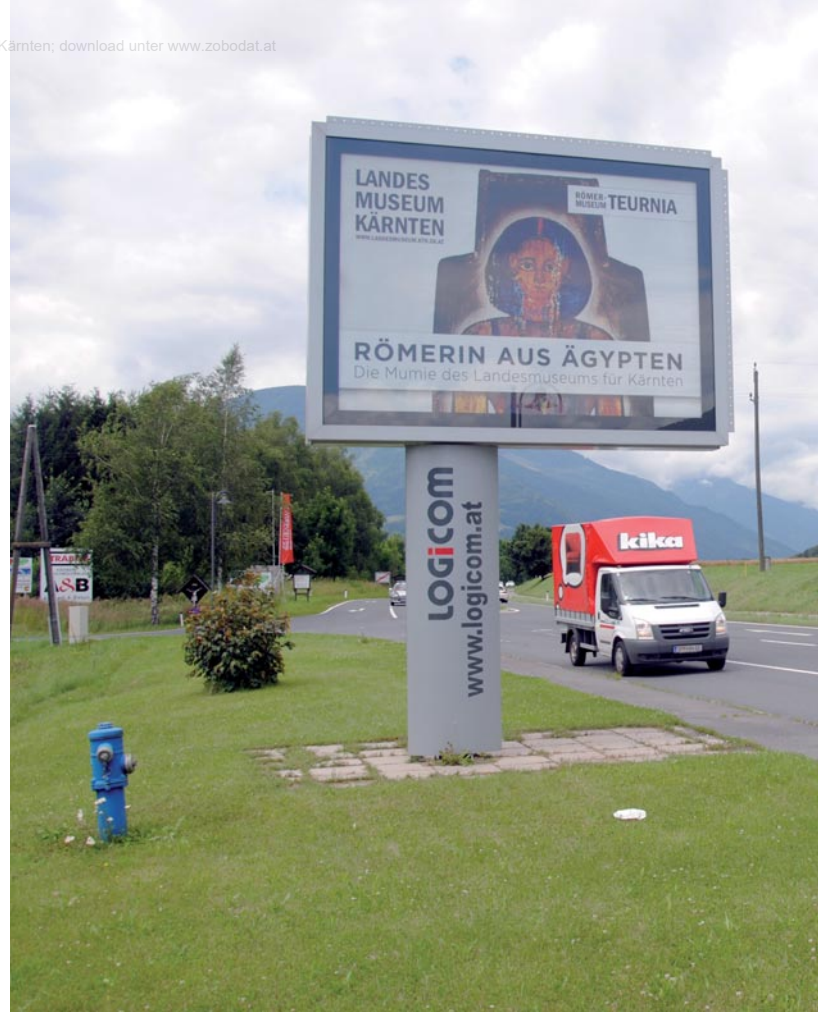
Die großen Mengen an hallstattzeitlicher Keramik (ab dem 9. Jh. vor Chr.) in einer aschenhaltigen Erdschicht nordöstlich der Kirche St. Hemma las-

sen sich mit der Befundsituation beim keltisch-römischen Umgangstempel auf der Gurina im Gailtal vergleichen. Die Scherben stammen hier wie dort offenbar von Gefäßen, in denen Opfergaben von Feldfrüchten dargebracht worden sind. Die Tongefäße verblieben im Heiligtum und wurden zerschlagen, um sie dem profanen Gebrauch zu entziehen.

Im Mittelpunkt des Projektes stehen die Fragen nach dem Erscheinungsbild des Heiligtums der vorrömischen Gottheit Iouenat und den ausgeübten Kulthandlungen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Nutzung des Areals in der Spätantike und seiner Beziehung zum frühchristlichen Pilgerheiligtum auf dem Hemmaberg, bis schließlich um Mitte des 6. Jahrhunderts nach Christus an der Wende zum Frühmittelalter eine weitere Kirche (die sechste am Hemmaberg) errichtet wurde. Die Auswertung des Fundmaterials und der Befunde der genannten Ausgrabungen 2009 bis 2014 durch Dr. J. Eitler und Dr. Yvonne Seidel sowie Grabungen südlich der Kirche Sankt Hemma werden zum besseren Verständnis des Wandels in der Völkerwanderungszeit beitragen.

Die kommenden, gezielten Ausgrabungen im Jahr 2017 werden durch Ergebnisse des Boden-

Abb. 2: Lendorf, Werbung für die Sonderausstellung im Römermuseum Teurnia. Aufn. F. Glaser



radars vorbereitet, der im Jahr 2015 durchgeführt wurde.

Lebenswelten am Übergang von der Spätantike zum Frühmittelalter

Kooperation des Landesmuseums, des Österreichischen Archäologischen Institutes und des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich

Bei der römischen Straßenstation Iuenna/Globasnitz konnte durch das Landesmuseum Kärnten ein ostgotenzeitlicher Friedhof (493–536) mit 422 Gräbern freigelegt werden. Einige der bestatteten Personen zeigen künstliche Schädelumformungen, eine Sitte, welche die Ostgoten einst im südrussischen Raum von den Hunnen, einem mongolischen Volk, übernommen hatten (Abb. 1). Entgegen dem bisherigen Forschungsstand gelang damit der archäologische erstmalige Nachweis der Anwesenheit ostgotischen Militärs in Österreich. Dadurch wird deutlich, wie einseitig das bisherige Forschungsbild mit der dominierenden Stellung der völkerwanderungszeitlichen befestigten Höhensiedlungen war.

Frau Dr. Michaela Binder, Bioarchäologin am Österreichischen Archäologischen Institut, erhielt vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich auf drei Jahre das Hertha-Firnberg-Stipendium (220.000.-

Euro) für das Projekt „Lebenswelten am Übergang von Spätantike zum Frühmittelalter“ zuerkannt, in dessen Rahmen sie die anthropologische Bearbeitung der Gräberfelder bei Iuenna und auf dem Hemmaberg sowie der dortigen privilegierten Bestattungen im Bereich des frühchristlichen Pilgerheiligtums vornehmen wird. Die Analyse der Skelette wird neben Alter und Geschlecht Aufschlüsse über Krankheiten, Ernährung, Herkunft, Verwandtschaft oder körperliche Aktivität - auch noch viele Jahrhunderte nach dem Tod - sowie Hinweise auf die soziale Stellung erbringen. Dadurch werden wir erstmals ein umfassendes Bild vom Leben der Menschen in den Ostalpen zur Zeit der Völkerwanderung im 5. und 6. Jahrhundert erhalten.

Dass nur etwa 15 Prozent der Anträge vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich überhaupt genehmigt werden, betont den besonderen Erfolg der Forscher.



PROJEKTE IN DER RÖMERSTADT TEURNIA

Spätantike Stadtvilla

Östlich des Römermuseums liegt eine konservierte spätantike Stadtvilla mit Vorgängerbauten. Dieses Gebäude mit 360 Quadratmetern Grundfläche sticht durch zahlreiche Marmorarchitekturfragmente und den Fund nordafrikanischer Amphoren hervor.

Frau Mag. K. Ramstetter hat im Rahmen ihrer Dissertation an der Universität Freiburg die Bearbeitung des Fundmaterials und Auswertung der Befunde der spätantiken Stadtvilla übernommen. Sie hat die Fundaufnahme und ein Inventar fertiggestellt. Der Wert der dreijährigen Arbeit einer Dissertantin entspricht beim Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich einem Betrag von 111.000,- Euro.

Sonderausstellung: Römerin aus Ägypten. Die Mumie des Landesmuseums für Kärnten im Römermuseum Teurnia

Frau Mag. Ines Dörfler legte den inhaltlichen Schwerpunkt der Ausstellung auf den Gesichtspunkt der Mehrfachidentität, die im römischen Reich – ebenso wie in der heutigen Europäischen Union – eine Rolle spielen konnte (Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums 2015, 92-100). Beispielsweise stellte sich Celsus an der Fassade seiner berühmten Bibliothek in Ephesus als römischer Bürger, als Offizier und als griechischer Philosoph dar. Diese Thematik wird am Beispiel einer römerzeitlichen Mumie aus Ägypten dargestellt (Abb. 2). Die Mumie aus der Zeit um 100 nach Chr. war im Jahr 1858 von Franz Ritter von Reyer dem Geschichtsverein für Kärnten geschenkt worden. Wie die wissenschaftlichen Untersuchungen ergeben haben, gehörte der seltene, reich bemalte Holzsarg ursprünglich nicht zur Mumie, sondern wurde erst im Laufe des 2. Jahrhunderts nach Chr. in Ägypten angefertigt. In dieser Zeit lebten in Kärnten Verehrer der ägyptischen Gottheit Isis, wie Inschriften und Relief belegen. Die einheimisch keltische Göttin Noreia wurde von den Römern mit Isis gleichgesetzt.



Abb. 3: Teurnia, Planung der neuen Informationstafeln im Gelände. Layout: P. Germ-Lippitz, M. Mühlbacher

EU-Projekt: „Begegnung mit der Antike“

Frau Bürgermeisterin M. Laggner-Pöllinger der Gemeinde Lendorf hat ein EU-Projekt unter dem Titel „Begegnung“ eingereicht. In Teurnia geht es um die Begegnung mit der Antike. Im Stadtgelände von Teurnia werden acht Tafeln aufgestellt, welche die Besucher am Ort über die bedeutenden Bauwerke und Stadtteile informieren (Abb. 3). Sie ersetzen damit die alten Schaukästen aus den Achtzigerjahren. Schon die Gründungsväter des Vereines „Freunde von Teurnia“ verfolgten das Ziel, den Besucher auf einem „Lehrpfad“ durch die einstige Stadt zu führen. Da die Konservierung von freigelegten römischen Ruinen enorme Folgekosten verursacht, wurden die meisten Ausgrabungsflächen wieder zugeschüttet und nur besondere Baudenkmale zugänglich belassen, die anderenorts kaum zu sehen sind. Sechzig Prozent der Kosten werden im Rahmen des EU-Projektes von der Gemeinde Lendorf getragen, vierzig Prozent vom Verein „Freunde von Teurnia“. Der Berichterstatter verfasst die Texte und steuert das Bildmaterial bei. Das Landesmuseum übernahm die Übersetzung der Texte ins Englische sowie die grafische Gestaltung der Tafeln (P. Germ-Lippitz, H. Mühlbacher). Durch die Mitarbeiter des Landesmuseums, die Herren G. Glaboniat



Abb. 4: Virunum, Bühnentheater, Wandmalerei mit Tierdarstellungen. Aufn. I. Dörfler

und J. Mack, wurden die Betonsockel und die Metallrahmen für die Tafeln ausgeführt.

Die Münzfunde von Teurnia

Der Geldumlauf spiegelt die Wirtschaftsgeschichte. Die 330 Fundmünzen aus Teurnia sind noch nicht in ihrer Gesamtheit publiziert. Ziel des Projektes ist es, die keltischen und römischen Münzen in ihrer Gesamtheit vorzulegen. Dabei sollen auch drei byzantinische Münzen berücksichtigt werden. Als erster Schritt der Bearbeitung der numismatischen Funde aus Teurnia/St. Peter in Holz wurde der Münzbestand gesichtet und die bisher noch zum Teil im Depot in Teurnia verwahrten Münzen nach Klagenfurt verbracht. Mit der Katalogisierung hat Frau Mag. I. Dörfler begonnen.

DAS NEUE LANDESMUSEUM

Das Bühnentheater von Virunum als Bildungsort

Im Bühnentheater von Virunum gab es szenische Aufführungen der Epen Homers, nämlich des Trojanischen Krieges und der Irrfahrten des Odysseus von spezialisierten Schauspielern (Homeristae), wie eine Inschrift belegt. Dadurch lernten die Bewohner der römischen Stadt die Themen der griechischen Mythologie kennen, die auf römischen Grabreliefs in Kärnten wiederkehren. Das Bühnentheater von Virunum ist eine Rarität und für den Ostalpenraum einzigartig.

Ungefähr 400 Bruchstücke an Wandmalerei wurden bei den Ausgrabungen des Geschichtsvereins um die Mitte des 19. Jahrhunderts im



Bühnentheater geborgen. Die Malerei zählt aufgrund ihrer Qualität zu den bedeutendsten ihrer Art in Österreich und wird einen wichtigen Beitrag zur Erforschung des römischen Kunstschaffens in Kärnten darstellen. Frau Mag. I. Dörfler hat mit der Aufnahme der Fragmente begonnen und Wandmalereiestereste mit allen Tierdarstellungen katalogisiert und gezeichnet (Abb. 4). Die Wandmalerei soll im neuen Landesmuseum präsentiert werden und den Hintergrund für die Bildungsgeschichte in Verbindung mit dem Bühnentheater bilden. Im Gegensatz dazu sind die Signalhörner als Hinweis auf die blutigen Gladiatorenspiele im Amphitheater zu werten.

FORTBILDUNGSPROGRAMM FÜR FÖRDERER DES LANDESMUSEUMS

Das antike Rom und Ostia

Vom 23. April bis 30. April 2016 wurde im Rahmen der Fortbildung der Mitglieder des Fördervereines „Rudolfinum“ auf Wunsch abermals eine Studienreise nach Rom durchgeführt, deren wissenschaftliche Leitung der Berichterstatter übernahm. Für die organisatorischen Vorbereitungen gilt mein Dank Frau Dr. Ute Brinckmann und Frau Dr. Gunda Strohecker, der Präsidentin des Fördervereines, die auch für die Organisation während des Aufenthaltes der Teilnehmer sorgte. Für die Mitglieder bereitete ich eine Mappe mit zahlreichen Plänen und Rekonstruktionszeichnungen vor, um rascher die Fülle der Informationen im Rahmen des dichten Programms zu vermitteln. Allen Mitreisenden danke ich für ihr Interesse, ihre Disziplin, Pünktlichkeit und Ausdauer sowie die Geduld mit dem leider unzuverlässigen Busfahrer; ohne diese Eigenschaften wäre das dichte Programm nicht zu bewältigen gewesen.

Nach der Anreise am Samstag führte uns der erste Tag vom Norden des Marsfeldes bis zum Kapitol. Der Start erfolgte auf der Piazza del Popolo, an der in der Antike zwei Pyramiden gestanden waren. Das Augustusmausoleum wird seit längerer Zeit restauriert und konnte nur von außen besichtigt werden. Besonderen Eindruck erweckte auch der moderne Schutzbau des

amerikanischen Architekten Richard Meier, der seit einigen Jahren den Friedensaltar des Kaisers Augustus umgibt. Ein Modell zeigt das von Augustus beauftragte Meridianinstrument, das griechisch, der Sprache der Wissenschaft, beschriftet war. Augustus war als Pontifex Maximus (12 v. Chr.) für den Kalender zuständig. Mit der Aufstellung eines ägyptischen Obelisken als Zeiger des Meridians konnten alle wesentlichen Parameter des Sonnenlaufs abgelesen werden. Damit wurde im Jahr 9 v. Chr. festgestellt, dass die Schalttageregeln des Diktators Julius Caesar falsch angewendet worden war. Kaiser Augustus ordnete daher zum Zweck der Kalenderkorrektur an, dass es bis zum Jahr 8 n. Chr. keine Schalttage geben dürfe. Am Obelisken des Meridians auf der Piazza Montecitorio ging es vorbei zur Mark Aurel-Säule mit den Reliefdarstellungen der Markomannen- und Quadenkriege. Die *Hypnerotomachia Poliphili* des Francesco Colonna (1499) und der Schaustellerelefant, der quer durch Europa zog und 1630 Rom erreichte, inspirierten Gian Lorenzo Bernini, einen Elefanten als Träger eines Obelisken vor der Kirche S. Maria sopra Minerva zu entwerfen (1667). In dieser bedeutendsten gotischen Kirche Roms fanden nicht nur zwei Papstkonklaven, sondern auch Inquisitionsprozesse wie z. B. gegen Galileo Galilei oder Giordano Bruno statt. An der Fassade der Kirche markieren Tiberpegel eine Reihe enormer Überschwemmungen durch den Fluss.

Der Weg führte zur Südseite der Börse mit den Säulen des Tempels für Kaiser Hadrian und schließlich zum Pantheon, das von Kaiser Hadrian mit der Idee des „Kugelhauses“ für alle Götter errichtet worden war und den von Agrippa gestifteten Tempel ersetzte. Die Piazza Navona, mit sichtbaren Resten des Stadions des Kaisers Domitian, ermöglichte eine verdiente Pause. Auf der Piazza di Campo de' Fiori erinnerten wir uns an Giordano Bruno, dessen Statue auf dem Platz seiner Verbrennung errichtet wurde. Die bogenförmige Gasse vor den über dem Pompeius Theater errichteten Gebäuden wurde begangen, um schließlich den Platz der Curia des Pompeius

zu erreichen, in der Caesar ermordet worden war. Die Area Sacra am Largo di Torre Argentina befindet sich zurzeit in Restaurierung, doch sind die republikanischen Tempel vom höheren Straßenniveau gut einsehbar.

Das Theater des Balbus mit dem angeschlossenen neuen Museum gibt anhand der Funde und Rekonstruktionen einen sehr anschaulichen Überblick über die Entwicklung eines Platzes von der Antike bis in die Neuzeit. Beeindruckend sind in diesem Museum die Schaubilder mit vornehmen Wohnhäusern, Werkstätten, Gärten und Weideflächen, die sich im 9. und 10. Jahrhundert auf den Kaiserforen ausdehnten (vgl. Abbildungen in der Exkursionsmappe). Nachmittags stiegen wir zu den Kapitolinischen Museen hinauf.

Am 25. April, dem Jahrestag der Befreiung vom Faschismus, begann unsere Besichtigung am Ponte Fabricio und dem Ponte Cestio, jenen beiden Brücken, welche die Tiberinsel mit dem rechten und dem linken Flussufer verbinden. Das Südende des Inselfelsens ist zu einem Schiffsbug ausgeformt und spielt auf die Kultlegende des Heilgottes Aesculapius an, der hier ein Heiligtum besaß. Römische Schriftsteller kritisierten das Verhalten mancher Aristokraten, die alt gewordene oder kranke Sklaven dem Aesculapius schenkten und sie damit ihrem ungewissen Schicksal überließen. Die Kirche des Hl. Bartholomäus auf der Tiberinsel ist seit 1993 dem Gedenken der Märtyrer des 20. Jahrhunderts gewidmet, in der auch des im Jahr 1943 enthaupteten Kriegsdienstverweigerers Franz Jägerstätter gedacht wird. Der Weg führte uns zum Marcellus Theater, zur Porticus der Octavia, S. Nicola in Carcere (drei Tempel), Area Sacra bei S. Omobono vorbei an den Tempeln des Portunus und des Hercules, bis zum Palatin und Circus Maximus.

Den Vormittag beschlossen wir mit dem Besuch der Kirche Santo Stefano Rotondo. Die auf dem Reißbrett entworfene Rundkirche mit 66 Meter Durchmesser gilt als letzter Großbau des antiken Rom und vermittelt mit ihren beiden Säulenrin-

gen einen völlig anderen Raumeindruck als das Pantheon. Der innere Ring wurde ursprünglich in einer Höhe von 25 Metern von einer Kuppel aus Gewölberöhren überspannt. Seit der Renaissance konnten Architekten und Kunsthistoriker kaum an einen Entwurf als Kirche glauben. Die dendrochronologische Datierung stützt das überlieferte Weihedatum unter Papst Simplicius (468–483).

Nach der Mittagspause besuchten wir die Basilica San Pietro in Vincoli mit der Statue des Moses, von der Giorgio Vasari 1568 schrieb: „Als Michelangelo den Moses vollendet hatte, gab es kein Werk zu sehen, ob antik oder modern, das daneben bestehen konnte.“ Auf dem Forum des Vespasian, dem Templum Pacis, betrachteten wir die Mosaiken der Kirche der Heiligen Cosmas und Damian. Seit der letzten Restaurierung ist nun an der Westseite der Blick hinab durch eine Glasscheibe in den so genannten „Tempel des Romulus“ auf dem um einige Meter tiefer liegenden Forum Romanum möglich. Anschließend besprachen wir die Foren der Kaiser Nerva, Augustus, Traianus und das des Gaius Caesar.

Durch die Porta Appia oder Porta S. Sebastiano gelangten wir am Dienstag (26. April) zur Callixtus-Katakombe, die für Gruppen nur mit angemeldeter Führung zugänglich ist. Nach einer vieljährigen Sperre war es möglich, das zweigeschossige Mausoleum des Romulus zu besuchen, das Kaiser Maxentius für seinen früh verstorbenen Sohn nahe seiner Villa errichtet hatte. Der Rundbau in einem großen Arkadenhof zitiert mit seiner sechssäuligen Giebelfront und der Öffnung im Gewölbe das Pantheon in Rom. Am zugehörigen Circus des Maxentius besprachen wir Einrichtungen für die Wagenrennen, die sich hier besser erhalten haben als beim Circus Maximus in Rom. Einsetzender Regen hinderte uns nicht daran, auch noch die Festung Caetani mit der gotischen Kirchenruine und den monumentalen, zylindrischen Grabbau der Caecilia Metella zu besichtigen sowie ein Stück der Via Appia antica zu begehen.





Abb. 5: Ostia antica, Kapitilstempel. Aufn. K. Glaser

Nach der Mittagspause besprachen wir die frühchristlichen Mosaiken in Santa Maria Maggiore. Der Weg führte uns vorbei an der Kopie des Obelisken „Dogali“, der im Jahr 1883 bei der Kirche S. Maria sopra Minerva ausgegraben worden war, zur Basilika *Santa Maria degli Angeli e dei Martiri*. Die von Michelangelo geplante Kirche war Teil des in die antiken Diokletiansthermen eingebauten Kartäuserklosters. Wir besprachen den um 1700 im Auftrag des Papstes Clemens in der Basilika zur Überprüfung des Gregorianischen Kalenders eingebauten Meridian. Der durch ein Loch im Gewölbe der Kirche einfallende Lichtstrahl ermöglichte eine genauere Ablesung als der Schattenzeiger des Kaisers Augustus. Anschließend verbrachten wir einige Stunden bei einer Fülle von Funden und Denkmälern im Nationalmuseum der Diokletiansthermen.

Am Mittwoch (27. April) fuhren wir mit U-Bahn und Eisenbahn nach Ostia, der Hafenstadt Roms an der Tibermündung. Der Erhaltungszustand

der Gebäude, die bis ins vierte Jahrhundert bestanden, sollte den Eindruck einer Stadt der römischen Kaiserzeit vermitteln, der heute in Rom nicht zu gewinnen ist. Wohnblöcke sind oft bis zum ersten Stock erhalten. Besonders eindrucksvoll erweisen sich zahlreiche öffentliche und sakrale Gebäude: Kapitilstempel (Abb. 5), Forum, Curia, Theater, Kaiserkulttempel, Mithrasheiligtümer, Tavernen, Gebäude von Vereinen, Kaserne der Stadt- und Feuerwache, Speicherbauten und schließlich Grabdenkmäler an den Ausfallsstraßen der Stadt runden das Bild einer antiken Stadt ab.

Am folgenden Tag (28. April) besuchten wir bei der Ausfahrt aus Rom die einzige erhaltene der vier Pyramiden Roms, die im 3. Jahrhundert in die aurelianische Stadtmauer einbezogen worden war. Die Pyramide aus Marmorquadern diente als Grabmal des Caius Cestius, des Prätors des Jahres 44 v. Chr. In den Necropoli di Porto (oder necropoli dell'Isola Sacra) nördlich von Ostia wurden wir bereits vom Kustoden erwartet.

Gleich nach dem Eingang überraschte die kleine, 1,20 Meter hohe Ziegelpyramide eines Malers aus der Provinz Aquitania (Südwestfrankreich). Die bis zum Gewölbe erhaltenen Mausoleen des 2. bis 4. Jahrhunderts entlang der Via Flavia und den anschließenden schmalen Gassen ließen ein dreidimensionales Bild vergangener Zeit entstehen; einige der Grabhäuser besaßen Unter- und Obergeschoss. Daneben wurden ca. 600 Gräber der ärmeren Bevölkerung gefunden, für deren Bestattung dachförmig aufgestellte Ziegel, eine gemauerte Gewölbetonne oder eine Grabgrube mit einer darüber stehenden Amphore, die für die Trankspende diente.

Im Anschluss daran besichtigten wir die Magazine und Speicherbauten des claudischen Hafens und eine frühchristliche Kirche der Stadt Portus, deren Bischof bei der Synode in Arles 314 bezeugt ist. Das 33 Hektar große, sechseckige Hafenbecken ist nur beschränkt sichtbar, da es sich im Privatbesitz befindet.

Einsetzender Regen veranlasste uns am Nachmittag zuerst die Renaissancevilla des Kardinals Ippolito II. d'Este in Tivoli zu besuchen, deren Architekt Pirro Ligorio sich mit antiker Villenarchitektur beschäftigt hatte. Den prachtvollen Terrassengarten mit den Wasserspielen konnten wir bereits ohne Regenschirm besichtigen. Ercole Cato bezeichnete in seiner Grabrede 1572 die Villa d'Este als „Akademie, einen Treffpunkt von Intellektuellen, ein Welttheater, in dem herausragende Persönlichkeiten auftreten, die in der Lage wären, jede Republik zu regieren.“ Die verbleibende Zeit widmeten wir dem Studium der einmaligen und ausgedehnten Villa des Kaisers Hadrian in Tivoli/Tibur, wo zahlreiche aus der römischen Geschichte bekannte Persönlichkeiten ihre Villen hatten.

Der letzte Besichtigungstag (29. April) galt dem Forum Romanum, das wir vom ältesten Denkmal, dem Lapis Niger bis zum Titusbogen durchwanderten. Längere Zeit hielten wir uns im Bereich der nunmehr restaurierten Kirche Santa Maria Antiqua auf, die in den letzten Jahrzehnten nicht

zugänglich gewesen war. Den Abschluss bildeten der Tempel der Venus und der Dea Roma mit Blick zum Colosseum sowie der Konstantinbogen und der Meta Sudans-Brunnen.

Nach einer verspäteten Mittagspause beschlossen die berühmten und unvergesslichen Skulpturen, Wandmalereien (z. B. aus dem Haus der Livia und aus der Villa des Agrippa), Mosaiken und Steineinlegearbeiten im Nationalmuseum des Palazzo Massimo unseren Besuch Roms.

Kooperation mit der Universität Graz

In Absprache mit VR Univ.-Prof. Dr. Peter Scherrer hat Frau Doz. Dr. Elisabeth Trinkl am Institut für Archäologie an der Universität Graz die Aufgabe übernommen, die griechischen Lekythen des Landesmuseums für Kärnten in einer Lehrveranstaltung zu bearbeiten.

Kooperation mit der Universität München

Die Bearbeitung der ägyptischen Funde des Landesmuseums für Kärnten wird im Rahmen von Lehrveranstaltungen und wissenschaftlichen Arbeiten von Univ.-Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann am Institut für Ägyptologie und Koptologie an der Universität München fortgesetzt.

Kooperation mit der Universität Wien

Frau Mag. Gostenčnik bearbeitet im Rahmen ihrer Dissertation spätantikes Fundmaterial von Kärntner Fundorten. Sie nimmt die Funde des Landesmuseums und des Stadtmuseums Villach in der Abteilung für Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik auf.

Ausstellung „Schätze der Sammlung. Objekte aus Kärntens Geschichte“

Der Berichterstatter gab ein goldenes Zahnstocher-Ohrlöffelchen aus der Renaissance in die Ausstellung und stellte das Toilettengerät in einer kurzen Filmsequenz vor. Das Zahnstocher-Ohrlöffelchen wurde von Männern auf der Brust getragen. Bei Filmaufnahmen ergab sich, dass es nicht waagrecht hängt, sondern schräg, sodass gleichsam die dargestellte Eidechse aufwärts klettert.





Abb. 6: Gaza-Amphore, restauriert von Dipl.-Ing. Heinz Paulini. Aufn. K. Allesch

Ausstellung „Römersteine in Moosburg“

Das Landesmuseum Kärnten fertigte für die Gemeinde Moosburg acht Abgüsse an, für welche der Berichterstatter unentgeltlich die Beschriftungen und die Texte für den QR-Code zur Verfügung stellte.

Ausstellung „Römer in Villach“

Das Landesmuseum Kärnten stellte für die Ausstellung „Römer in Villach“ ausgewählte Leihgaben zur Verfügung, u. a. wurde erstmals eine Gaza-Amphore des 6. Jahrhunderts gezeigt, die kurz zuvor in Teurnia gefunden und von Dipl.-Ing. Heinz Paulini restauriert wurde (Abb. 6). Die verzogene Töpferarbeit war eine besondere Herausforderung für die Restaurierung. Da Teile der Amphorenwand fehlten, mussten die Ergänzungen in Analogie zur Proportion des mitgefundenen Gleichstückes vorgenommen werden. Der Berichterstatter fuhr mit Mitarbeitern des Landesmuseums am 4. März 2016 nach Teurnia, um die Objekte für die Ausstellung „Römer in Villach“ auszuwählen.

Tagung des Bundes Kärntner Museen

Thema: „Museumsdepot“, Kärntner Landesarchiv, 8. April 2016

Eröffnung: Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser, Präsident des BKM

Referate: Direktor Mag. Thomas Jerger, MAS. – Lars Klemm, Moduldepot GmbH. – Ing. Thomas Goldberger, Universalmuseum Joanneum

Podiumsdiskussion: Moderation Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser

Führung durch das Depot des Kärntner Landesarchivs: Direktor Dr. Wilhelm Wadl

Herbstexkursion des Bundes Kärntner Museen

Wolfsberg, 23. September 2016

Direktor Mag. Pucker führte durch das Museum im Lavanthaus und die Ausstellung „Alte Liebe – neu entdeckt. Weinbau im Lavanttal“ sowie durch die

Altstadt von Wolfsberg mit dem Besuch des Turmes der Markuskirche. Besuch des Mausoleums der Familie Henckel-Donnersmarck und des Schlosses der Familie Henckel-Donnersmarck.

Vorträge

F. Glaser, Römerstadt Teurnia: Forschungen mit und ohne Spaten, Universität Salzburg, Institut für Klassische Archäologie, 25. Jänner 2016.

F. Glaser, Das frühchristliche Pilgerheiligtum auf dem Hemmaberg – Neue Erkenntnisse, Symposium zur Geschichte von Millstatt und Kärnten, Kongresshaus Millstatt, 27. Mai 2016.

F. Glaser, Frühchristliche Kirchenbauten auf dem Hemmaberg und in Teurnia, Symposium: Von Aquileia bis zum Frauenberg. Das frühe Christentum im Ostalpenraum, Universität Graz, 3. Juni 2016.

F. Glaser und K. Karpf, Wie alles begann ... Erinnerungen an 30 Jahre Ausgrabungen in Molzbichl, Verein „Historisches Molzbichl“, Pfarrkirche Molzbichl, 3. September 2017.

F. Glaser, Das Navale und die Maritimi in Teurnia, Tagung der Universität Innsbruck: Römische Siedlungen an der Drau. Waren- und Ideentransfer entlang einer Flussroute, Archäologischer Park Aguntum, 3. November 2016.

F. Glaser, Mithras-Seminar, Aula des Landesmuseums für Kärnten, Klagenfurt, 5. November 2016.

J. Eitler (Wien), Neue Überlegungen zur Gestaltung des Forums der römischen Stadt Teurnia, 16. Österreichischer Archäologentag, Universität Wien, 26. Februar 2016.

J. Eitler, Kultkontinuität am Gipfel des Hemmaberges – Ein Heiligtum im Wandel der Zeit, Tagung der Universität Innsbruck: Römische Siedlungen an der Drau. Waren- und Ideentransfer entlang einer Flussroute, Archäologischer Park Aguntum, 3. November 2016.

Y. Seidel (Wien), Fundmaterial der Grabungen 2013 und 2014 im Bereich des römischen Forums von Teurnia, 16. Österreichischer Archäologentag, Universität Wien, 26. Februar 2016.

K. Ramstetter (Freiburg), Neues über den Gebäudekomplex HA in Teurnia/St. Peter in Holz, 16. Österreichischer Archäologentag, Universität Wien, 26. Februar 2016.

K. Ramstetter, Handelsgeschichte in Teurnia am Beispiel der Amphoren aus dem Areal HA, Tagung der Universität Innsbruck: Römische Siedlungen an der Drau. Waren- und Ideentransfer entlang einer Flussroute, Archäologischer Park Aguntum, 3. November 2016.

Poster

Y. Seidel, Neue Überlegungen zum Forum der römischen Stadt Teurnia – Das Fundmaterial der Grabungen 2013 und 2014. Tagung der Universität Innsbruck: Römische Siedlungen an der Drau. Waren- und Ideentransfer entlang einer Flussroute, Archäologischer Park Aguntum, 3. November 2016.

Ehrenamtlicher Museumsdienst

Archäologisches Pilgermuseum, Urlaubsvertretung, Globasnitz 27. bis 30. Oktober 2016.

Arbeiten im Archäologischen Pilgermuseum mit den Handwerkern des Landesmuseums, Globasnitz, 5. Dezember 2016.

Führungen

Vicenza und italienische Kulturhauptstadt Mantua, Exkursion der Pfarre St. Egid, 20. bis 22. Mai 2016.

Frühchristliches Pilgerheiligtum und archäologisches Pilgermuseum. Hemmaberg/Globasnitz, 30. Juli 2016.

Frühchristliches Pilgerheiligtum und archäologisches Pilgermuseum. Hemmaberg/Globasnitz, 24. August 2016, 9:15 und 13:00.



Römerstadt Teurnia, 7. August 2016.

Römerstadt Teurnia, 28. September 2016, Dr. Ruth Czurda mit Gruppe.

Magdalensberg und Virunum, Pfarre St. Egid, 22. Oktober 2016.

Fortbildung

Teilnahme am Jahresrückblick „Archäologie im Süden“ des Bundesdenkmalamtes im Vortragssaal der Khevenhüller-Kaserne, 14. Januar 2016.

Teilnahme am 16. Österreichischen Archäologentag, Universität Wien, 25.–27. Februar 2016.

Teilnahme am Symposium: Von Aquileia bis zum Frauenberg. Das frühe Christentum im Ostalpenraum, Universität Graz, 2.–3. Juni 2016.

Teilnahme an der Tagung „Zwischen Burg und Judengasse“. Tagung zum 65. Geburtstag von Markus J. Wenninger. Stiftungssaal der Universität Klagenfurt 16. und 17. Juni 2016.

Fachgespräch 2016, Denkmalinventare und archäologische Landesaufnahme: Grundlagen – Projekte – Perspektiven, Bundesdenkmalamt, Kartause Mauerbach, 25. August 2016.

Gremien

Vorsitz im Auftrag des Denkmalbeirates beim Lokalausgleich in Schloss Freudenberg, Gemeinde Magdalensberg, 12. Jänner 2016.

EU-Projekt Römerwege, Treffen von Vertretern Kärntens, Sloweniens und Friauls auf Einladung der Stadtgemeinde Villach, 15. März 2016.

Vorstandssitzungen des Bundes Kärntner Museen.

Öffentlichkeitsarbeit

Aktionstage für Schulen und Tag der offenen Tür im Römermuseum Teurnia/St. Peter in Holz und im Archäologischen Pilgermuseum/Globasnitz, s. Museumspädagogik, Seite 267.

Tiroler Tageszeitung, 13. Jänner 2016, 4 (Hemmaberg).

Der Standard, 13. Jänner 2016 (Hemmaberg).

Die Presse, 16. Jänner 2016, 32 (Hemmaberg).

Kronenzeitung, 14. Jänner 2016, 3 (Hemmaberg).

Kleine Zeitung, 28. Oktober 2016, Völkermarkt, 31 (Archäologisches Pilgermuseum).

Kronenzeitung, 23. Juli 2016, Kärnten extra, 28 (Skelettfund).

Meine Woche. Völkermarkt, 27. Juli 2016, 4 (Skelettfund).

Kleine Zeitung, 3. August 2016, Völkermarkt, 22 (Skelettfund).

KT1, Juni 2016, Interview, (Schätze der Sammlung. Objekte aus Kärntens Geschichte).

SCHENKUNGEN AN DAS LANDESMUSEUM FÜR KÄRNTEN

Im Jahr 2016 hat Dr. Georg Horcicka den Zeremonialhammer von der Grundsteinlegung des Stadttheaters und die Statuette eines Gebirgsschützen dem Landesmuseum geschenkwiese überlassen. Bei Umbauarbeiten im Landesmuseum kommen immer wieder Ziegel (28,5 x 14,5 x 5,5 cm) mit den Initialen G et H zum Vorschein, die als Georg Horcicka aufzulösen sind (Abb. 7). Es handelt sich um den Großvater des Schenkgebers, der aus der Ziegelei in Köttmannsdorf die Backsteine für den Bau des Landesmuseums geliefert hat. In den alten Inventarbüchern lesen wir nur Namen der Schenkgeber und erfahren nichts über die Personen. Nach mehr als hundert Jahren sind beispielsweise Abkürzungen kaum mehr aufzulösen, wie dies am Zeremonialhammer der Grundsteinlegung des Stadttheaters der Fall ist. Daher hat der Berichtersteller den Schenkgeber um kurze Lebensläufe ersucht, um die Objekte in ihr Umfeld richtig einzuordnen.



Abb. 7: Ziegel aus dem Mauerwerk des Landesmuseums. Aufn. F. Glaser

Zeremonialhammer von der Grundsteinlegung des Stadttheaters

Der Hammer zeigt an drei Seiten flaches Relief. Folgende Inschrift ist auf die beiden Seitenflächen des Hammers aufgeteilt (Abb. 8):

ZUR GRUNDSTEINLEGUNG DES / JUBILÄUMS-STADTTHEATERS

Die Oberseite trägt zur Finne hin die Inschrift „KLAGENFURT“, das Klagenfurter Wappen mit Turm und Lindwurm in einer ovalen Kartusche und in zwei Zeilen das Datum „2. 12 / 1908“. Die Hälfte der Oberseite zeigt zur Bahn hin Eichenlaub und eine Punze aus zwei gekreuzten Hämmern mit Buchstaben in den Zwickeln: C C N und HM mit einem Herz darunter. H und M bilden eine Ligatur. Das Eichenlaub steht seit der Antike für Hoheit, Beständigkeit und Kraft.

Der Kunstschmied, Herr Markus Pirker, Fachlehrer in der HTBLA in Ferlach, beurteilte die Ausführung der Reliefs auf dem Zeremonialhammer als Werk eines Schülers. Es wurde ein üblicher Maurerhammer verwendet und mit Eisenätzung behandelt. Bei dieser Technik wird das Eisen mit Asphaltlack überzogen; die

Flächen, die später als Vertiefungen erscheinen sollen, werden vom Asphaltlack befreit, so dass die Säure angreifen kann. Nach Entfernen des Asphaltlacks wird der erhöhte Dekor nachgraviert. Die umlaufende Randleiste an den Seitenflächen wurde mit einer Punze hergestellt. Die Punze mit den gekreuzten Hämmern dürfte auf einen Gewerken verweisen. Die verschiedenen Zeichen waren in der Wirtschaftskammer hinterlegt, die jedoch durch Bombentreffer im Zweiten Weltkrieg verloren gingen. Die Kerben an Bahn und Finne stammen offenbar von einem späteren Gebrauch.

Hammermaße: L: 19,3 cm; H: 2,9 cm; D: 2,0 cm; Stiel: L: 33,0 cm. Der Zeremonialhammer erhielt die Inv. Nr. K 730.

Schenkgeber

Georg Horcicka wurde 1931 in Klagenfurt geboren. Nach der Gymnasialmatura Studium an der (damaligen) Hochschule für Welthandel in Wien, abgeschlossen mit Diplom und Doktorat.

Von 1956 bis 1992 berufliche Tätigkeit in der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Kärnten, zunächst als Landesinnungssekretär, dann





Abb. 8: Zeremonialhammer von der Grundsteinlegung des Stadttheaters, Details. Aufn. F. Glaser

Georg Horcicka lebt derzeit als Pensionist in Klagenfurt.

Ursprünglicher Besitzer des

Zeremonialhammers (TEXT VON DR. G. HORCICKA)

Georg Horcicka wurde 1856 in Prag geboren. Nach bautechnischer Ausbildung wandte er sich nach Wien und wurde Mitarbeiter des Architekturbüros Fellner und Helmer, eines der bedeutendsten innerhalb der Monarchie, das Repräsentativbauten aller Art plante, darunter nicht weniger als achtundvierzig Theater (darunter das Deutsche Volkstheater in Wien, das Deutsche Landestheater in Prag, das Opernhaus in Graz oder das Theater Unter den Linden in Berlin).

als Leiter der Finanzpolitischen Abteilung und als Geschäftsführer der Sektion Geld-, Kredit- und Versicherungswesen.

Jahrzehntelange Beschäftigung mit Mozart, die in mehreren Publikationen dokumentiert ist: Vom Zauber der Zauberflöte (2005), Betrachtungen zu ausgewählten Opernszenen Mozarts (2008), Die beiden Finali der Zauberflöte (2013), Die »Omra«-Tradition in Mozarts Opern (2015), Zu Mozarts Korrekturen im zweiten Satz von KV 551 (2017).

Ferner Aufsätze in: Zeitschrift für Ganzheitsforschung II/2004 und II/2006; Acta Mozartiana 3,4/2007, 2/2009 und 1/2011; Mozart-Jahrbuch 1997, 1998 und 2003/04.

Angeregt durch die rege Bautätigkeit um die Jahrhundertwende, suchte er die Selbstständigkeit und gründete im Jahr 1890 in Klagenfurt ein Unternehmen als Architekt und Stadtbaumeister. In den folgenden Jahrzehnten plante er zahlreiche öffentliche und private Bauwerke in der Stadt selbst, im Wörtherseeraum und in Villach, mitunter nach den Kriterien des zeitgenössischen Jugendstils. Meist wurde auch die Bauausführung seinem Unternehmen übertragen. Erwähnt seien nur beispielsweise die Bahnhofsumgestaltungen in Klagenfurt und Villach, der Bau des Bundesgymnasiums in Klagenfurt oder der Stockwerksaufbau und die Erneuerung der Fassade des Hotels Moser-Verdino in Klagenfurt.

Abb. 9: Zeremonialhammer von der Grundsteinlegung des Stadttheaters. Aufn. F. Glaser

Einige der herausragenden Architekturarbeiten sind fachwissenschaftlich dokumentiert: Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs, Band Kärnten. Wien 2001, S. 373, 375, 377, 378, 379, 381, 385, 386, 387, 388, 390, 391, 392, 395, 432, 433, 1004, 1022. S. Hartwagner, Klagenfurt Stadt, Österreichische Kunstmonographie 10, Salzburg 1980, S. 115, 128, 158, 162, 197, 202, 228.

Aus Anlass des 60-jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Joseph I. wurde in den Jahren 1908 bis 1910 nach den Plänen des Architekturbüros Fellner und Helmer das »Jubiläums-Stadttheater« in Klagenfurt errichtet. Die Bauausführung wurde der Unternehmung von Georg Horcicka übertragen.

Bei der feierlichen Grundsteinlegung am 2. Dezember 1908, dem Tage des 60-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers, fand der stilisierte Hammer, der hier gezeigt wird, symbolische Verwendung (Abb. 9).

Statuette eines Gebirgsschützen

Die Statuette zeigt einen Gebirgsschützen in Haltung und Ausrüstung (Abb. 10), die der Bildhauer Josef Valentin Kassin 1927 später auch für die Statue des Gebirgsschützendenkmals verwendete, das seit 1976 im Hülgerth-Park in Klagenfurt aufgestellt ist. Die 11,5 cm hohe Bronzefigur ist auf einem 12,2 cm hohen, pyramiden-



stumpfförmigen Sockel mit einer Grundfläche von 8 x 6 cm befestigt. Auf diesem Sockel aus Adneter Marmor ist eine trapezförmige Plakette mit einer sechszeiligen Inschrift angebracht: „VON DEINEN / KAMERADEN / DES / GEBIRGSREGIMENTES No 4 / ZUR / FREUNDLICHEN ERINNERUNG“. Der Bergpickel ist leicht verbogen, der Stiel fehlt ebenso wie der Befestigungsstift am linken Fuß; die Gewehrmündung ist ebenfalls leicht verbogen. Besonders wertvoll ist die Verbindung der Statuette mit der Inschrift, die ihre Bestimmung festlegt. Sie erhielt im Landesmuseum die Inventar-





nummer K 832b. Literatur zu J. V. Kassin und dem Gebirgsschützendenkmal: R. Wlattnig, [Be-
richt der] Abteilung für Kunstgeschichte, Rudol-
finum. Jahrbuch des Landesmuseums für Kärn-
ten 2011, 157f.

Ursprünglicher Besitzer der Statuette

(TEXT VON DR. G. HORCICKA)

Eduard Edler von Dietrich entstammte einer
alten Kärntner Familie (Familienwappen im
Landhaus). Geboren 1858 in Limmersdorf (bei St.
Jakob a.d.St.) wählte er den aktiven Offiziers-
beruf. Nach Absolvierung der üblichen militäri-
schen Ausbildung wurde er in mehreren
Truppenkörpern eingesetzt und bekleidete
zuletzt als Stabsoffizier den Rang eines General-
majors.

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges war er
Kommandant des Landwehr-Infanterieregimen-
tes Nr. 14. An der Ostfront erlebte er die erste
Schlacht bei Lemberg, die Schlacht bei Przemysl
und die Karpatenkämpfe. Nach dem Kriegs-
eintritt Italiens kommandierte er eine Gebirgs-
jäger-Brigade in den Stellungskämpfen an der
italienisch-österreichischen Gebirgsfront.

Er wurde mehrfach ausgezeichnet, unter an-
deren mit dem Ritterkreuz des Ordens der Eisernen
Krone und mit dem Leopoldorden.

Das Ende des k.u.k. Armee, der sein Leben
gewidmet war, hat er nicht lange überlebt. Er
starb 1921 in Klagenfurt.

Abb. 10: Statuette eines Gebirgsschützen mit Widmungs-
schrift. Aufn. F. Glaser

Archäologische Veröffentlichungen

Teurnia Mitteilungen 2015 – 2016, Hg. M. Huber und F. Glaser.

M. Binder, J. Eitler, J. Deutschmann, S. Ladstätter, F. Glaser, D. Fiedler, Prosthetics in antiquity – An early medieval wearer of a foot prothesis (6th century AD) from Hemmaberg/Austria, *International Journal of Paleopathology* 12, 2016, 29–40.

I. Dörfler, Die Wandmalereifunde aus der Memorialkirche von Teurnia, *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums* 2015, Klagenfurt 2016, 104–110.

J. Eitler, Spätantike Umbrüche im Stadtbild von Teurnia. In: G. Grabherr und B. Kainrath (Hrsg.), *Akten des 15. Österreichischen Archäologentages in Innsbruck* 27. Februar – 1. März 2014, *IKARUS* 9, 2016, 55–66.

F. Glaser, Arianism, Church: Double, Hemmaberg, Teurnia, in: *The Eerdmans Encyclopedia of Early Christian Art and Archaeology* (Grand Rapids, USA 2016).

F. Glaser, Architektur und Kunst als Spiegel des frühen Christentums in Noricum, *Mitteilungen zur Christlichen Archäologie* 22, 2016, 33–66.

F. Glaser, Forschungen in Teurnia mit und ohne Spaten, in: F. Nikolasch, *Symposium zur Geschichte von Millstatt und Kärnten 2015* (Klagenfurt 2016) 1–16.

F. Glaser, Alte und neue Schutzbauten im Alpen-Adria-Raum, *Fachgespräch „... zum physi-*

schen Schutz des archäologischen Erbes“. 20. August 2015, Mauerbach (NÖ), *Fundberichte aus Österreich* 54, 2015, D30–D39.

F. Glaser, Teurnia, Iuenna und Hemmaberg: Neue Funde und Überlegungen (Resümee), in: K. Strobel und H. Dolenz (Hrsg.), *Neue Ergebnisse zum frühen Kirchenbau im Alpenraum, Akten des Internationalen Kolloquiums Klagenfurt* 6.–7. Dezember 2013, *Römisches Österreich* 29, 2016, 333–334.

F. Glaser, [Bericht] Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik mit den Außenstellen Römermuseum Teurnia und Archäologischer Park Magdalensberg, *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums* 2015, Klagenfurt 2016, 60–113.

Chr. Hinker, Produktion von Glaskrügen mit hexagonaler Standfläche in Teurnia? *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums* 2015, Klagenfurt 2016, 114–119.

M. Hainzmann, *Apollini Granno*: Explikatorisches Beinamenformular oder Göttergleichung. Ein „Modellfall“. In: K. Matijević (Hrsg.), *Kelto-Römische Gottheiten und ihre Verehrer. Akten des 14. F.E.R.C.A.N.-Workshops Trier*, 12.–14. Oktober 2015, *Pharos-Studien zur griechisch-römischen Antike* 39, Rahden/Westf. 2016, 229–256.

H. Preßlinger, F. Glaser, Ch. Commenda, K.-M. Kröpfl Roheisen – eine Handelsware zur Stahlerzeugung in den römerzeitlichen Schmieden, *BHM Berg- und Hüttenmännische Monatshefte* 161/3, 2016, 137–142.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [2016](#)

Autor(en)/Author(s): Glaser Franz

Artikel/Article: [Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik mit der Außenstelle Römermuseum Teurnia 35-51](#)